Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 6 (2004)
Heft: 1

Artikel: Rasen als Sucht
Autor: Mathys, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-991492

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gefährliche Faszination

Rasen als Sucht

Auf den Schweizer Strassen wird gerast. Bei jedem dritten schweren Unfall spielt überhöhte Geschwindigkeit eine Rolle. Für 18- bis 24-Jährige ist der Strassenverkehrsunfall die häufigste Todesursache. Was fasziniert Jugendliche an der Droge Geschwindigkeit?

René Mathys

Im Strassenverkehr ist das Nichtanpassen der Geschwindigkeit an die Strassen-, Verkehrs- und Sichtverhältnisse eine häufige Unfallursache. Die gesetzlich festgelegten Tempolimiten geben lediglich die Höchstgeschwindigkeiten an, die keinesfalls überschritten werden dürfen und nur unter optimalen Bedingungen gefahren werden können. Untersuchungen zeigen, dass bei 20 bis 50 Prozent aller Fahrten – je nach Zeit und Strassenart – die erlaubte Höchstgeschwindigkeit überschritten wird. Auf Ausserortsstrassen und Autobahnen fahren nachts und bei Regen sogar bis zu 60 Prozent aller Lenkerinnen und Lenker zu schnell. Bei jedem dritten schweren Unfall ist überhöhte Geschwindigkeit die Ursache, und jeder zweite Fahrausweis wird wegen dieser Verletzung der Verkehrsregel entzogen.

Die Spitze des Eisbergs

Überhöhte Geschwindigkeit auf Strassen ist ein Massendelikt. Die in den Medien erscheinenden «Raser», die sich Autorennen mit tödlichem Ausgang liefern, sind nur die Spitze des Eisbergs. 2002 starben bei Verkehrsunfällen in der Schweiz 513 Menschen, 6000 Personen wurden schwer verletzt. Bei einem grossen Teil dieser Unfälle war überhöhte Geschwindigkeit zumindest eine Mitursache. Auffallend ist auch, dass Personen zwischen 18 und 24 Jahren ein zwei- bis dreifach höheres Unfallrisiko haben als ältere Verkehrsteilnehmer – der Strassenverkehrsunfall ist die häufigste Todesursache junger Menschen dieser Altersklasse.

Erwachsenwerden als Aufgabe

Das Verhalten Jugendlicher muss auf dem Hintergrund der an sie gestellten Anforderungen gesehen werden. Innerhalb so genannten Sozialisationsbedingungen (ökonomische, kulturelle, politische und soziale Strukturen und Prozesse) entwickeln junge Erwachsene ihre Identität und Verhaltensweisen. Die Rahmenbedingungen sind folgende:

- die Jugendphase mit dem steigenden Konkurrenzdruck ist eine eigentliche Qualifizierungsphase.
- damit verknüpft ist eine Verlängerung und qualitative Steigerung der Ausbildung. Der Übergang in das Erwerbsleben gestaltet sich oft kompliziert.
- Jugend ist eine in der Gesellschaft eigenständige Grösse, was sich in speziellen Einrichtungen, Massnahmen und Programmen manifestiert, die sich an Jugendliche richten.

Wunsch und Wirklichkeit

Die Jugendlichen selbst erleben ihre Situation als widersprüchlich. Einerseits erreichen sie früh eine soziokulturelle Unabhängigkeit, während sich ihre ökonomische Abhängigkeit verlängert. Die durch

Anhalteweg eines Autos bei verschiedenen Geschwindigkeiten

Geschwindigkeit	Reaktionsweg (Reaktionszeit = 1 s)	Bremsweg trocken	Bremsweg nass	Anhalteweg trocken	Anhalteweg nass
30 km/h	8 m	5 m	6 m	13 m	14 m
50 km/h	14 m	13 m	16 m	27 m	30 m
80 km/h	22 m	34 m	42 m	56 m	64 m
100 km/h	28 m	52 m	66 m	80 m	94 m
120 km/h	33 m	76 m	94 m	109 m	127 m

Fotos: Keystone

die Werbung angepriesene hemmungslose Konsumaufforderung steht im Widerspruch zu einer anspruchsvollen Ausbildungszeit, die Disziplin verlangt. Schliesslich konkurrenzieren im Erleben der Jugendlichen auch zwei zeitliche Bezugspunkte: Jugendliche sollen sich einerseits auf die Zukunft – die für sie in weiter Ferne liegt – vorbereiten, andererseits ist für die Identitätsfindung der aktuelle Moment im Hier und Jetzt von grosser Bedeutung. Das Verhalten von Jugendlichen ist in jedem Fall eine Strategie zur Bewältigung der an sie gestellten Anforderungen. Die durch Disziplinierung geprägte Phase der Vorbereitung auf das Berufsleben wird durch die Suche nach Erlebnissen, die das Selbstgefühl und die Selbstbestimmung fördern, beantwortet. Wer in der Ausbildung wenig erfolgreich ist, der kompensiert. Dabei eignet sich offensichtlich Rasen mit dem Auto zum Ausleben dieser Bedürfnisse besonders gut.

Raser sind Jäger

Norbert Bolz, Professor für Kommunikation an der Universität Essen, erklärt das Rasen auch mit einem anthropologischen Ansatz, wenn er sagt, hohe Geschwindigkeiten hätten mit dem Jagdinstinkt zu tun: man «jagt» über die Autobahn. Dahinter stecke dieses archaische Erbe, das wir unzerstörbar in uns trügen, dieses Erbe des Jägers, das in der modernen Welt nirgendwo mehr ausgelebt werden kann. Ebenso wenig wie die tiefsten Wünsche nach aggressivem Verhalten im sozialen Alltag. Bolz vergleicht das Rasen auch mit einem Drogenrausch: Raser sind jene, die die Droge Geschwindigkeit zu sich nehmen. **m**

hologen Interview mit dem dem Verkehrspsychologen Inte

«Im Auto bin ich Bond, James Bond»

Können Jugendliche ihre Bedürfnisse anstatt beim Rasen mit dem Auto allenfalls im Sport ausleben? Wenn ja, mit welchen Risiken? Heinz Graf: Fahren dient vielen Jugendlichen zur Befriedigung jugendspezifischer Extramotive, wie Imponiergehabe, Selbstdarstellung, Spannungssuche, sich an Grenzen tasten und dem Bestreben «Dampf abzulassen». Für die Gruppenzugehörigkeit nehmen Jugendliche auch Risiken in Kauf, denn durch Vernunft und Vorsicht gewinnt man kein «cooles» Image. Der Schnellste zu sein, oder der Geschickteste beim Durchschlängeln im Stadtverkehr sind Eigenschaften, die Ankommen und Selbstbestätigung geben. Das Fahrzeug dient dabei als Vehikel für Fantasien, Träume und Illusionen. So ist die Überwindung der Raum-Zeit-Grenze ein alter Menschheitstraum. Vorbilder aus der Filmbranche, Enterprise, Startrek, Batmobil, Knight Rider und James Bond animieren zum Nachahmen. Sportlerinnen und Sportler holen sich diese Anerkennung im Training und im Wettkampf. Mit Ausnahme der Extremsportarten sind die Risiken kalkulierbar und gering. Zudem werden die Jugendlichen betreut und begleitet. Trainerinnen und Betreuer können eventuelle Auswüchse kontrollieren und in die richtigen Bahnen lenken.

Sind Sportler disziplinierte Autofahrer oder Raser? Ein guter Sportler ist auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit, die er sich mit grossem Willen und Disziplin angeeignet hat. Er kennt seine Grenzen, hat ein realistisches Risikoverhalten und ein gesundes Selbstwertgefühl. Zudem ist sein Bewusstsein für Gesundheit ausgeprägter als bei Nichtsportlern. Deshalb sind Sportler disziplinierte, manchmal auch schnelle Autofahrer, aber in der Regel sicher keine Raser.

Wie lassen sich Raser therapieren? Zuerst sind die Motive des Rasers zu ergründen. Vielleicht findet man ungefährliche Alternativen, um diese Bedürfnisse zu befriedigen, zum Beispiel im Sport. Oft muss die Motivationsstruktur im Sinne einer Nachreifung der Persönlichkeit geändert werden. Nicht jeder Schnellfahrer ist jedoch ein Raser, der therapiert werden muss. Oft sind es Gedankenlosigkeit, Unwissenheit und momentaner Stress, die zu Unfällen und/oder zum Entzug des Fahrausweises führen. In einigen Fällen reicht eine verkehrspsychologische und verkehrssinnbildende Nachschulung. Mit gezielter Wissensvermittlung und dem Bewusstmachen und analysieren der eigenen Erfahrungen lassen sich Überzeugungen ändern, was letztlich zu einer Einstellungsänderung führen kann.

***Heinz Graf** ist Verkehrspsychologe und hat täglich mit Autorasern zu tun. Hier erfährt man noch mehr zum Thema: www.verkehrundsport.ch*